

Reemt Weerts DUIN

geb. 5.5.1797 Emden

gest. 6.2.1843 Lingen

Lehrergehilfe, Pastor

ref. (altref.)

(BLO IV, Aurich 2007, S. 112 - 115)

Reemt Weerts Duin war der älteste Sohn von Bäckermeister Jacobus Reemts Duin und dessen Ehefrau Hilke Albers geb. Dalhoff. Duins zweiter Vorname schreibt sich sehr unterschiedlich: In der Taufurkunde heißt er „Weyers“, in der Traurkunde „Weards“ und in der Sterbeurkunde „Wijards“. Er wurde mit seinem 18. Lebensjahr Hilfslehrer nacheinander an Schulen in Emden, Jennelt, Hude und zum Schluß 1821 bis 1823 zwei Jahre in Tichelwarf, Gemeinde Weener. Danach besuchte er die Lateinische Schule in Emden und studierte von 1823 bis 1827 Theologie in Groningen. Ab September 1827 arbeitete er als reformierter Pastor von Jarsum und Widdels. Anfang 1828 erreichte ihn der Ruf der reformierten (hervormden) niederländischen Gemeinde Balk in Friesland, doch der niederländische König verweigerte seine notwendige Zustimmung. Im September 1828 zog Duin nach Veenhusen. Wenig später heiratete er am 6. November 1828 in Emden die 33jährige Alida Brouwer, Tochter des Kaufmanns und Malers Claas Peters Brouwer und seiner Ehefrau Maria geb. Rizius. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor. Duin war im weiten Umkreis als frommer und fähiger Pastor bekannt.

Mit Schreiben vom 24. September 1831 bat Duin um Entlassung aus dem Pfarramt. Gegen die ausdrückliche und ausführliche schriftliche Bitte und Eingabe seiner Frau gab das Konsistorium in Aurich dieser Bitte offenbar gerne statt. Es versprach sich eine Lösung der durch Duins Selbstzweifel unhaltbaren Zustände in Veenhusen. Duin hatte schon am 23. August 1831 ausdrücklich erklärt, „daß er sich seinen Amtsgeschäften nicht wieder unterziehen werde“. Im November 1832 erhielt Duin zur Wahrung seiner Rechte einen Vormund und wurde für „blödsinnig“ erklärt. Damit galt er als unzurechnungsfähig und nicht mehr geschäftsfähig. Nach einiger Zeit besserte sich sein gesundheitlicher Zustand. Er bat das Konsistorium um erneute Berufbarstellung. Sie wurde ihm verweigert, weil er kein ausreichendes medizinisches Attest vorlegen konnte. Das hinderte ihn jedoch nicht, zu predigen und auch 1833 eine erste gedruckte Predigt herauszugeben. Im Sommer 1833 predigte Duin in hervormden (reformierten) Gemeinden an verschiedenen Orten der niederländischen Provinzen Groningen und Friesland, noch bevor die niederländische Abscheidung, die Entstehung der altreformierten Kirche, im Oktober 1834 dort ihren Anfang nahm. Wo er predigte, waren die Kirchen überfüllt. Von der Gemeinde der Nederlandse Hervormde Kerk in Drogenham in den Niederlanden wurde Duin zum Pastor berufen. Die Drogenhamer erreichten in Ostfriesland, daß Duin gesundgeschrieben und berufbar gestellt wurde. Eine Abordnung aus Drogenham erhielt ebenfalls die für die Berufung des Ausländers notwendige Zustimmung des niederländischen Königs Willem I. Doch der zuständige Minister brachte die Sache zu Fall. Die Berufung Duins sei nicht möglich, so die Mitteilung vom 26. April 1834. Eine zweite Audienz beim König änderte daran nichts mehr. Wegen seiner „Schwärmerei“ (dweepzucht) blieben dem Ausländer Duin die niederländischen Kanzeln in der hervormden Kirche fortan verschlossen.

Noch vor der Trennung von Hendrik de Cock von der Nederlandse Hervormde Kerk im Jahre

1834 suchte Duin den brieflichen Kontakt. In Fragen des Gemeindegesangs und der Kirchenleitung nahmen beide gegensätzliche Standpunkte ein. Duin schrieb im Mai 1837 einen scharfen Protest in Form einer Predigt über Jesaja 1,21a und Hesekiel 16,35. Darin bezeichnete er die Untreue dem Gott der Väter gegenüber als „geistliche Hurerei Emdens und Ostfrieslands“. Er wandte sich heftig gegen den Katechismus von Helias Meder (s. dort). Dieser sei ein „Putzlappen-Buch“ („voddige geschrift“), sein Verfasser ein „Neuleuchter“ („niewwlichter“). Meder verkaufe Knollen für Zitronen.

Duin protestierte gegen eine erzwungene Konfirmation, die nach Erlassen des Konsistoriums aus den Jahren 1817 bis 1822 notwendig war, um heiraten zu können oder um eine bürgerliche Anstellung zu finden. Er war besorgt über den großen lutherischen Einfluß in der Regierung in Hannover. Den „niedrigen, selbstsüchtigen Verrätern“ sei es zu verdanken, daß die Schulen ihres reformierten Charakters beraubt seien und daß reformierte Pfarrer einmal im Monat in deutscher Sprache predigen müßten. Duin rief zu passivem Widerstand auf. Sollten die Pastoren in deutscher Sprache doch vor leeren Bänken predigen! Heftige Ausfälle gegen die Pockenschutz-Impfungen komplettierten seine rauen Aussagen. Im September 1837 nannte er das offizielle Unterrichtsbuch von Helias Meder „eine tote Schrift, voller sozianischer und remonstrantischer Ketzereien“. Demonstrativ zerriß er vor dem Coetus in Emden ein Exemplar des Werkes. Duin wurde angeklagt und am 17. Juli 1839 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt „wegen Verbrechen gegen die innere Ruhe und Sicherheit des Staates, auch Beleidigung aufgenommener Religions-Gesellschaften und wegen Beleidigung des reformierten Kirchen-Raths in Emden“, wie es immer wieder in den Unterlagen heißt. Drei Monate der Strafe hat er schließlich Anfang 1841 abgeübt. Zwischenzeitlich hatte er schon Anfang 1839 einen Ruf der Altreformierten im niederländischen Sneek und gleich danach von der ganzen Provinz Friesland angenommen. Am 22. Januar 1839 wurde er eingeführt. In Ostfriesland wurde er hingegen per Haftbefehl gesucht. Innerhalb weniger Tage legte Duin 1838 seine Ideen in zwei gedruckten Broschüren vor. Die erste lautet: „Reformation, Reformation sei unsere Losung“ (Reformatie! reformatie! zij onze zinspreuk), die zweite, „Offenherziger Protest“ (Rondborstige protestatie), enthält ein Programm zur Erneuerung der Kirche. Nur Kinder gläubiger Eltern dürften getauft werden. Bekenntnis und Kirchenordnung müßten eingehalten werden.

In den Niederlanden überwarf Duin sich mit den altreformierten Kirchenräten und Synoden. Für Duin war „die sichtbare Kirche bei allen protestantischen Gemeinden zu finden, die die Hauptlehre von der freien Gnade Gottes festhalten“. Zudem stand seine persönliche und gefühlsmäßige Beurteilung oft im Widerspruch zum formellen Recht. Heftige Gefühlsausbrüche machten ihn untragbar. Er setzte Kirchenälteste ab und entzog sich dem Urteil der Synoden. Man bemerkte nicht, daß Duin psychisch krank war. Duin kritisierte sektiererische Tendenzen in der altreformierten Abschiedsbewegung. Er war gegen jeglichen Gewissenszwang bei der Anwendung von Kirchenzucht und hatte Probleme mit der Ablehnung des neutestamentlichen Liedgutes. Duin entzog sich schließlich den niederländischen kirchlichen Versammlungen, die seine Beschwerden deswegen nach dem 16. Juli 1841 auch nicht mehr weiter verhandelten. Wohl wurde er 1841 noch einmal von den niederländischen Gemeinden Gorinchem und Bolsward berufen, aber zu einer Anstellung kam es nicht mehr. Duin verlor jeglichen Boden und jegliche Zustimmung in den Niederlanden.

Ende 1842 beschloß er, nach Ostfriesland zurückzukehren, um sich hier nützlich zu machen. Das geistliche Klima war hier in den Jahren seiner Abwesenheit für ihn nicht günstiger geworden. Es gab in den Jahren seiner Abwesenheit wohl noch einige kleinere ergebnislose Reformationsversuche. 1839 z.B. drängten Duins Anhänger aus Wolthusen beim Coetus darauf, den alten Emdener Katechismus von 1544 und die 1594 beschlossene Kirchenordnung wieder verbindlich zu machen. Dem wurde nicht stattgegeben. So erging es auch den

Pastoren Gerhard Rösingh von Lütetsburg-Norden, Ubbo Emmius Bakker von Pilsum und Conrad Heinrich Metger von Groothusen mit ihrer Bitte, auszusprechen, ob die ostfriesische Kirche noch Bekenntnisschriften habe. Ihre nachfolgende Erklärung vom 7. Mai 1839, wonach sie für sich doch daran festhielten als an „teuren Kleinoden“, hatte keine reformierende Wirkung.

1840 hieß es, in Emden komme außerhalb des Herrentores eine eigene Gruppe zur gottesdienstlichen Erbauung zusammen. Man ließ sie gewähren. Es handelt sich hier um die ersten Anfänge der 1856 gegründeten altreformierten Gemeinde Emden. Durch den Gang der Dinge in den Niederlanden hatte man in Emden gelernt, sich nicht zu stark gegen solche Unregelmäßigkeiten zu wehren, um sie nicht zu verstärken. Duins Rückkehr nach Emden änderte daran nichts mehr. Die Zeit seines heftigen Rufens nach Reformation war vorbei. Die Enttäuschung darüber hat er nicht verwunden. Während Leeuwarden weiterhin als sein Wohnort angegeben wurde, verblieb er „vorübergehend ... zur Wiederherstellung seiner Gesundheit“ in Lingen. Am 6. Februar 1843 machte das „kalte Fieber“ seinem Leben ein Ende, so vermerkt es die Sterbeurkunde. Er hinterließ seine Frau und seinen minderjährigen Sohn Nikolaas Duin, der am 27. Februar 1830 in Veenhusen geboren worden war.

Duins rauher Appell war nicht vergebens. Er machte mit seinen Broschüren einen großen Eindruck und ging dafür sogar ins Gefängnis. Er war zudem der erste altreformierte Ostfrieser und zog eine Spur fast durch die gesamten Niederlande. Eine kirchenleitende Persönlichkeit wurde er krankheitsbedingt nicht.

Werke: Het eeuwige verbond der verlossende genade van God in Christus Jezus, Emden 1833; De zaligsprekingen ... verklaard en toegeëigend in een achttal leerredenen, Groningen 1836; De evangelische gezangen in punten van bezwaar getoetst aan het onbedrieglijke woord van God ..., Groningen 1836; Schibboleth der Gereformeerde Kerk of Kort begrip der christelijke religie (Borstius), Groningen 1837; Emdens en Oostvrieslands geestelijk hoerdom ..., Amsterdam 1837; Reformatie! Reformatie zij onze zinspreuk ..., Amsterdam 1838; Rondborstige protestatie ..., Amsterdam 1838; Des christen plicht en voorregt te zingen Christus zijnen Heer, Leeuwarden 1841; Briefe an Hendrik de Cock, in: H. de C o c k, Overeenstemming der gelovigen ... uitgedrukt in brieven, Veendam 1834, S. 46-55, und in: d e r s., Tweede verzameling van eenige brieven ..., Veendam 1835, S. 36-56.

Quellen: StAA, Rep. 124, Nr. 2052; Rep. 33, Nr. 96; Rep. 5a, Nr. 208.

Literatur: NNBW 8, Sp. 435-436 (K n i p s c h e r); BWPGN 2, S. 643-644; Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het nederlandse protestantisme 2, S. 178-180 (F. L. B o s); J. A. W o r m s e r, Werken zoolang het dag is. Het leven van Hendrik de Cock, Nijverdal 1915 (Een schat in aarden vaten, III), S. 121-130; Ernst K o c h s, Zur Geschichte der Aufklärung in Ostfriesland. Die Aufklärung in der reformierten Gemeinde Emden, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 21, 1925, S. 147, 153, 162-167, 192, 195; B o s, Archiefstukken I, Kampen 1939, S. 226-230; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974, S. 405 und passim; F. L. B o s, Kruisdragers, Kampen 1982, S. 48-72; S m i t s, Afscheiding I-VII, Dordrecht 1971-1986 (s. Register).

Gerrit Jan Beuker